

Écrivaines françaises et francophones. Europe Plurilingue, éditée par l'Association pour le Rayonnement des Langues Européennes ARLE. Spécial hors-série. Paris 1997, 302 S., 85 FF.

Mit dieser Sondernummer von EUROPE PLURILINGUE widmet sich die Association pour le Rayonnement des Langues Européennes (ARLE) ausschließlich dem Thema der Literatur von Frauen in französischer Sprache. Die in diesem Band versammelten Aufsätze entstammen in der Hauptsache einem Kolloquium, das 1994 an der Universität Hofstra in New York zum Thema der französischen und frankophonen Schriftstellerinnen des 19. und 20. Jahrhunderts stattgefunden hat. Ergänzt werden diese Beiträge durch einen bisher unveröffentlichten Kommentar von Liliane Atlan über die Rolle der Frauen in der Bibel, ein Interview mit der großen algerischen Schriftstellerin Assia Djébar und diverse Rezensionen, die ebenfalls unter dem Zeichen der Interkulturalität stehen. Abgedeckt werden durch die Beiträge nicht nur die europäischen französischsprachigen Länder wie Frankreich und Belgien (mit Flora Tristan, Olympe de Gouges, Hubertine Auclert, Simone de Beauvoir, Georges Sand, Julia Kristeva, Marguerite Duras, Françoise Mallet-Joris, Annie Ernaux und Jacqueline Harpman), sondern auch der Québec (durch Anne Hébert und Gabrielle Roy), die französischen Antillen (Marie Chauvet, Maryse Condé) und Afrika, sei es als kultureller und biographischer Hintergrund, wie für Marie Cardinal und Joyce Mansour, oder als tatsächliches Ursprungsland, wie im Falle von Assia Djébar und der senegalesischen Schriftstellerin Aminata Sow Fall. Ich möchte hier nur einige Aufsätze ausführlicher erwähnen, die mir von besonderem Interesse erscheinen.

Der Band wird von Liliane Atlan's Relektüre der Genesis eröffnet, eine Relektüre, in der der Schwerpunkt auf die Tatsache gelegt wird, daß der Text von Männern geschrieben worden ist: «Si nous étions en face d'un texte écrit par des hommes? Ecrit de façon géniale, mais par des hommes? Pour le bien des hommes? Pour dominer les femmes?» (S. 19).

Interessant ist auch Gisela Thiele-Knobloch's Wiederentdeckung der Schriftstellerin Olympe de Gouges, die im 18. Jahrhundert zwar über 4000 Seiten, vor allem politisches Theater und andere politische, feministische Texte, geschrieben hat, heute aber dennoch weitgehend vergessen ist.

Nadine Dormoy stellt in ihrem Beitrag autobiographische Texte von so verschiedenen Autorinnen wie Simone de Beauvoir und Georges Sand gegenüber und kommt in ihrer kurzen, aber prägnanten Analyse zu zahlreichen interessanten Parallelen.

Auch Liliane Lazar vergleicht zwei Texte verschiedener Autorinnen, die mit einem zeitlichen Abstand von fast 40 Jahren erschienen sind: *Les Mandarins* von Simone de Beauvoir und *Les Samouraïs* von Julia Kristeva. Kristeva bezieht sich in ihrem ersten Roman nicht nur im Titel, sondern auch durch die Wahl des Schlüsselromans explizit auf Simone de Beauvoir, ein Vergleich der beiden Bücher ist mit Sicherheit ergiebig, allerdings hält Liliane Lazar sich in ihrem Urteil über Kristevas Roman vielleicht etwas zu bedeckt.

Der Band enthält aber nicht nur Beiträge, die sich mit dem Werk einer oder mehrerer Autorinnen befassen, sondern auch Aufsätze, die zu aktuellen feministischen Themen Stellung nehmen: So zum Beispiel der Text von Benoîte Groult über die Marginalisierung von Frauen in der französischen Sprache und Terminologie (vor allem im Bereich

der Berufsbezeichnungen), die für sie in engem Zusammenhang mit der Diskriminierung der Frauen auch in anderen Bereichen des täglichen Lebens in Frankreich steht. Marie-Thérèse Killiams richtet ihr Augenmerk auf Kristevas Konzept der «jouissance féminine» und das Echo, das es in Romanen von Marguerite Duras, Anne Hébert und Françoise Mallet-Joris gefunden hat.

In ihrem Interview mit Assia Djebbar gehen Nadine Dormoy und Albert Russo nicht nur auf die zahlreichen autobiografischen Aspekte im Werk Djebbars ein, sondern auch auf ihre cinematographischen Arbeiten, die aktuelle politische Situation in Algerien und ihre Verarbeitung, die Assia Djebbar in ihrem damals aktuellsten Buch, *Le blanc de l'Algérie*, versucht hat.

Der Band vereinigt Arbeiten zu Schriftstellerinnen von drei verschiedenen Kontinenten, mit sehr verschiedenen biographischen Hintergründen und sehr unterschiedlichen Werken, die aber, in dieser Zusammenstellung, gerade durch die immer wieder aufscheinenden Parallelen interessant werden. Als besonders erfreulich ist es auch zu sehen, daß einige der Beiträge sich mit dem Werk bisher eher unbekannter Autorinnen befassen.

Cornelia Ruhe